



Der Urwald liegt quer auf der Straße

Manche Strecken sind wieder so gut, daß wir sie uns in Europa nicht schöner wünschen könnten. Unendliche Kurven, bergauf, bergab, schmale Wege. Eines Vormittags finden wir in einem engen Tale die Straße versperrt. Einer der tropischen Regengüsse, von deren Gewalt man sich keine Vorstellung machen kann, wenn man sie nicht selbst erlebt hat, hat einen riesigen Urwaldbaum zum Absturz gebracht und die Straße mit einer ungeheuren Menge von Erdreich zugeschüttet. Aus dem nächsten Dorfe lassen wir auf einem Lastauto fünfzig Leute kommen, die sich ziemlich ziel- und zwecklos an die Arbeit machen, dieweil sich im Laufe des Tages auf beiden Seiten der Unglücksstelle noch mehrere andere Autos einfinden. Nach vielen Stunden ist endlich eine schmale Bahn am Abhange entstanden, die mit Knüppeln und Zweigen belegt wird, dann werden die Koffer abgeladen und an Stangen auf die gegenüberliegende Seite gebracht. Zuerst probiert ein kleiner Chevrolet von der „Gegenseite“ als der leichteste Wagen die Sache aus. Mühsam kommt er, von fünfzig Händen mehr getragen und geschoben als mit eigener Kraft, über die Stelle weg. Große Begeisterung. Dann kommt unsere schwere Kiste dran. Es sieht zwar äußerst bedenklich aus, der Wagen hängt fast mit zwei Rädern über dem Abgrund, — aber es geht. Die Koffer werden aufgeschnallt, ein letzter Erholungskognak, Händeschütteln — und weiter geht's.

Am 6. Februar wird der Äquator überschritten. Die holländische Regierung hat an der Stelle, wo die Straße diesen schneidet, einen Obelisk errichtet, der nichts als die lakonische Aufschrift „Äquator“ trägt. Nach einem vierzehntägigen behaglichen Bummel langen wir in Padang an, von wo uns das Schiff nach Java bringen soll.

der Fahrt ein schaurig-schönes Gepräge. Dazu laufen die Bremsen alle halbe Stunde heiß und müssen mit Bachwasser gekühlt werden. Abends sind wir in Sibolga unten, der Ozean rollt majestätisch heran, Palmen stehen am Strande und über allem liegt ein wundervoller Frieden, der selbst 40 Grad im Schatten erträglich macht.

Am nächsten Morgen geht's weiter. Wieder hinein in den Busch. Von jetzt ab vergeht ein Tag wie der andere. Wir absolvieren täglich zweihundert bis dreihundert Kilometer, das ist das Höchstmaß, was geleistet werden kann. Zum Teil sind die Straßen recht schlecht, es geht durch dichten Urwald, an reißenden Bächen vorbei, über Brücken, die man vorher inständig bittet, diesmal noch zu halten, und dann mit zusammengebissenen Zähnen passiert. Die Federn sind fast alle gebrochen und schön mit Riemen umwickelt.



Mühsam muß eine Notstraße gebaut werden